

Uwe Czubatynski

Kirchengeschichte und Landesgeschichte

Gesammelte Aufsätze

3., erweiterte Auflage

Verlag Traugott Bautz

Uwe Czubatynski

Kirchengeschichte und Landesgeschichte

Gesammelte Aufsätze

3., ergänzte Auflage

Verlag Traugott Bautz

Nordhausen 2007

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH, 99734 Nordhausen, 2007

ISBN 978-3-88309-399-4

Vorwort zur 1. Auflage

Die in dem vorliegenden Sammelband vereinigten 78 Aufsätze und Rezensionen ergeben ein buntes Mosaik. Innerhalb der beiden Sachgruppen sind die Texte lediglich in der Reihenfolge ihrer Erstveröffentlichung angeordnet worden, da eine weitere thematische Untergliederung zu keiner überzeugenden Lösung geführt hätte. Im Inhaltsverzeichnis wird bei jedem Aufsatztitel mit einer Nummer auf die Bibliographie am Ende dieses Bandes verwiesen.

Kirchengeschichte und Landesgeschichte sind zwei Nachbardisziplinen, die sich allenfalls durch ihre Arbeitsbereiche, nicht aber durch ihre Methodik unterscheiden. Der enge Zusammenhang beider Disziplinen, wie auch immer sie genannt werden, ist bisher vergleichsweise selten reflektiert worden.¹ Fruchtbare Fortschritte in der Sache sind aber nicht durch eine ängstliche Abgrenzung der Fachgebiete zu erwarten, sondern gerade durch das Überschreiten dieser Grenzen zu erzielen. So liegen inhaltliche Schwerpunkte der nachstehend abgedruckten Texte in den Bereichen der Bibliotheksgeschichte, des Archivwesens und der Musikgeschichte. Am Rande sind auch andere Disziplinen berührt, so die Sprachgeschichte und die Kunstgeschichte. Bei aller Verschiedenheit der Gegenstände ist doch allen Beiträgen gemeinsam die eingehende Beschäftigung mit den Quellen der Überlieferung, ohne die kein wirklicher Fortschritt historischer Erkenntnis möglich ist. Insofern weisen die Texte vielfältige Beziehungen untereinander auf, die auf den ersten Blick möglicherweise verborgen bleiben.

Die oft mühsame und zeitraubende Auseinandersetzung mit entlegenen Materialien ist der äußere Grund dafür, daß an dieser Stelle keine monographische Untersuchung eines enger gefaßten Themas vorgelegt wird. Der zeitliche Aufwand dürfte sich jedoch für beide Formen wissenschaftlicher Arbeit nicht wesentlich unterscheiden. Ich habe es für zweckmäßig gehalten, auch kleinere Ergebnisse zu veröffentlichen, um sie der weiteren Forschung zugänglich zu machen. Dies erschien auch deshalb notwendig, weil gerade in der Detailforschung, zum Beispiel auf personengeschichtlichem Gebiet, ein erheblicher Nachholbedarf zu beobachten war. Die nachträgliche Zusammenfassung in einem Sammelband ist aber auch persönliche Rechenschaft über das bisher Erreichte und zwingt in heilsamer Weise zum Sichten des Vorhandenen.

¹ Otto Clemen: Partial-Kirchengeschichte. in: Deutsche Geschichtsblätter 2 (1900/01), S. 33 - 40. Territorialkirchengeschichte. Entwicklung, Aufgaben, Beispiele. Greifswald 1984. 128 S. Rudolf Reinhardt: Kirchliche Landesgeschichte. in: Theologische Quartalschrift 173 (1993), S. 1 - 9. Dietrich Blaufuß: Territorialkirchengeschichte. Alte Fragen - neue Chancen. in: Theologische Literaturzeitung 120 (1995), Sp. 195 - 197. Günther Wartenberg: Kirchengeschichte - Regionalgeschichte: das Beispiel Sachsen. in: Herbergen der Christenheit 19 (1995), S. 67 - 79. Ders.: Kirchengeschichte als Landesgeschichte. in: Jahrbuch für Regionalgeschichte und Landeskunde 21 (1997/98), S. 189 - 198. Gerd Heinrich: Landesgeschichte und Kirchengeschichte. Gesichtspunkte des geschichtlichen Denkens und der Stand der Forschungsarbeit in Berlin-Brandenburg. in: Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte 64 (2003), S. 35 - 52.

Einige Arbeiten, deren Titel aus der Personalbibliographie ersichtlich sind, konnten aus verschiedenen Gründen nicht in die vorliegende Sammlung aufgenommen werden. Hierzu gehören wegen ihres Umfangs die bereits in monographischer Form gedruckten Werke (Nr. 16, 26, 59, 67, 72, 89). Ferner unterblieb die Aufnahme solcher Abhandlungen, die bereits zu Prüfungszwecken verwendet worden sind (Nr. 3, 26, 32, 72). Nicht abgedruckt sind außerdem solche Aufsätze, die rein bibliographischen Charakter tragen (Nr. 19, 26, 37, 59, 63), obwohl auch diese aktualisiert worden sind und weiter werden. Zurückgestellt wurden letztlich einige wenige Beiträge, die inzwischen inhaltlich überholt sind (Nr. 1, 2) und einer weitgehenden Neufassung bedurft hätten.

Die zahlreichen Artikel zum Handbuch der historischen Buchbestände wurden nicht aufgenommen wegen ihres für ein Nachschlagewerk vorgegebenen Gliederungsschemas. Ausgeschlossen blieben auch diejenigen Beiträge, die eher der Praktischen Theologie zuzurechnen sind oder nur populären Zwecken gedient haben (Nr. 65, 73, 78, 83, 86, 92, 104, 105, 108, 109, 112). Zuweilen sind jedoch Darstellungen eingefügt worden, die für einen größeren Leserkreis verfaßt wurden, aber dennoch der wissenschaftlichen Form nicht entbehren (Nr. 64, 71, 79, 96). Einer besonderen Rechtfertigung bedarf vielleicht der erneute Abdruck von Rezensionen. Der Verfasser hat sich jedenfalls bemüht, nur solche Werke zu rezensieren, zu denen Korrekturen oder inhaltliche Ergänzungen beigesteuert werden konnten. Die Rezensionen erheben daher den Anspruch, deutlich mehr als eine bloße Inhaltsangabe fremder Werke zu sein.

In nicht wenigen Fällen wurde versucht, die Aufsätze durch leichte Überarbeitung oder durch Nachträge am Ende des Textes zu aktualisieren. Dieses Verfahren war jedoch nur in begrenztem Maße möglich. Manche Einzelheiten, so zum Beispiel die neue Signierung der Archivalien im Ephoral- und Pfarrarchiv Perleberg, konnten nicht berücksichtigt werden, ohne daß die Texte erheblich hätten verändert werden müssen. Insofern sind die Erscheinungsjahre der Aufsätze zu berücksichtigen und die jeweiligen Darstellungen auch als ein Teil der Forschungsgeschichte zu verstehen. Auf die Beigabe von Abbildungen, die in manchen Erstdrucken verwendet worden sind, mußte an dieser Stelle wegen des technischen Aufwandes verzichtet werden.

Zu danken habe ich letztlich dem Verlag Traugott Bautz in Nordhausen, der sich auf dieses Buchprojekt eingelassen hat, sowie all denjenigen Herausgebern, die einem Wiederabdruck zugestimmt haben, sofern diese Erlaubnis notwendig war. Vieles wäre aber auch nicht denkbar gewesen ohne die Nachsicht meiner Familie, die mir trotz eines ganz anders konturierten Alltags im Pfarramt immer wieder den Rückzug in das Studierzimmer ermöglicht hat.

Inhaltsverzeichnis

Beiträge zur Kirchengeschichte

Rez. zu Adolf Laminski: Die Kirchenbibliotheken zu St. Nicolai und St. Marien. Leipzig 1990 [Nr. 4]	11
Vier „apokryphe“ Lutherworte und ihre Überlieferung [Nr. 5]	14
Wertvolle Bücherschätze im Kloster Heiligengrabe [Nr. 6]	18
Rez. zu Wolf Bergelt: Die Mark Brandenburg. Eine wiederentdeckte Orgellandschaft. Berlin 1989 und Uwe Pape / Berthold Schwarz, 500 Jahre Orgeln in Berliner evangelischen Kirchen. Berlin 1991 [Nr. 11]	20
Rez. zu Otto Clemen: Kleine Schriften zur Reformationgeschichte [Nr. 13]	23
Ein neu entdecktes Gesangbuch von Bartholomäus Gesius [Nr. 17]	25
Die Kirchenbibliothek Altlandsberg und ihr Gründer Heinrich Spätich [Nr. 18]	27
Eine Quelle zur Geschichte der Kirchenbibliothek St. Katharinen in Hamburg [Nr. 20]	47
Die alte Orgel des Fürstenwalder Doms [Nr. 21]	50
Rez. und Ergänzungen zu Ursula Creutz: Bibliographie der ehemaligen Klöster und Stifte im Bereich des Bistums Berlin ..., Leipzig 1988 [Nr. 22]	55
Rez. zu Heinz Teichmann: Von Lebus nach Fürstenwalde. Kurze Geschichte des mittelalterlichen Bistums Lebus, Leipzig 1991 [Nr. 24]	59
Der zornige Luther auf der Kanzel. Eine neugefundene Nachschrift seiner Predigt vom 20. Januar 1544 [Nr. 27]	61
Rez. zu Christa Stache: Das Evangelische Zentralarchiv in Berlin und seine Bestände, Berlin 1992 [Nr. 28]	77
Choralvorspiel und Choralbegleitung im Urteil J. S. Bachs [Nr. 29]	80

Ephoral- und Pfarrarchive. Geschichte, Bestandsprofile und Perspektiven der Auswertung am Beispiel der Stadt Perleberg [Nr. 31]	82
Rez. zu Eckart Henning / Christel Wegeleben: Kirchenbücher. Bibliographie gedruckter Tauf-, Trau- und Totenregister sowie der Bestandsverzeichnisse im deutschen Sprachgebiet. Neustadt an der Aisch 1991 [Nr. 40]	99
Nachrichten über Friedrich Breckling aus dem Jahre 1696 [Nr. 49]	101
Zum Archivwesen in der Kirchenprovinz Sachsen. Ein Bericht aus dem Jahre 1946 [Nr. 51]	106
Der Kirchliche Zentralkatalog in Berlin [Nr. 52]	116
Rez. zu Martin Germann: Die reformierte Stiftsbibliothek am Großmünster Zürich im 16. Jahrhundert und die Anfänge der neuzeitlichen Bibliographie. Wiesbaden 1994 [Nr. 53]	119
Rez. zu Martin Rost: Orgeln in Frankfurt/Oder. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt. Berlin 1994 [Nr. 54]	123
Das Altmärkische Pfarrerbuch - ein Werkstattbericht [Nr. 70]	124
Ein Gutachten der Universität Wittenberg zur Orgelmusik [Nr. 75]	134
Zur Frühgeschichte des Klosters Heiligengrabe [Nr. 81]	139
Lernen aus der Geschichte ? Der Wandel dorfkirchlicher Finanzen am Beispiel einer brandenburgischen Gemeinde [Nr. 87]	154
Rez. zu: Tausend Jahre Kirche in Berlin-Brandenburg. Hrsg. von Gerd Heinrich. Mit Beiträgen von Peter Bahl [u. a.]. Berlin 1999 [Nr. 94]	161
Zur Erinnerung an den Historiker Ludwig Lehmann, Pfarrer in Wittenberge von 1909 bis 1937 [Nr. 95]	163
Der Nachlaß Johannes Storbeck im Pfarrarchiv Glöwen [Nr. 98]	166
Bibliographie zur Orgelgeschichte Berlin-Brandenburgs im Internet [Nr. 101]	174
Der Lebenslauf des Pfarrers Georg Friedrich Lütkemüller [Nr. 103]	176

Johann Heinrich Sprögel [Nr. 110]	182
Matthäus Ludecus [Nr. 111]	184
Die Orgel der alten Kirche in Wittenberge aus dem Jahre 1791 [Nr. 113]	186
Eva Hoffmann-Aleith [Nr. 115]	191
Pfarrer Paul Pflanz (1880 - 1955) zum Gedächtnis [Nr. 119]	194
Armata ecclesiae. Nachträge zur Dissertation [Nr. 120]	201
Protokoll zum Archivpflegerkonvent 1992 [Nr. 121]	208
Protokoll zum Archivpflegerkonvent 1999 [Nr. 122]	211
Rez. zu Balthasar Haußmann: Zwischen Verbauerung und Volksaufklärung. Kurmärkische Landprediger in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Berlin 1999 [Nr. 116]	215
Beiträge zur Landesgeschichte	
Rez. zu Franz Kössler: Verzeichnis von Programm-Abhandlungen deutscher, österreichischer und schweizerischer Schulen der Jahre 1825 - 1918. München 1987 [Nr. 7]	218
Rez. zu Helga Döhn: Der Nachlaß Johannes Luther. Der Nachlaß Emil Jacobs. Der Nachlaß Johann Karl Konrad Oelrichs. Berlin 1984, 1990, 1990 [Nr. 8]	220
Rez. zu: The British Library. General catalogue of printed books to 1975 on CD-ROM. London 1990 [Nr. 12]	223
Biographische Notizen zu Otto Carl Friedrich von Voß (1755 - 1823) [Nr. 15]	225
Altbestände in Museumsbibliotheken. Ein Erfahrungsbericht aus Perleberg [Nr. 25]	228
Niederdeutsche Drucke des 16. Jahrhunderts in der Marienbibliothek Frankfurt (Oder) [Nr. 30]	233

Archivalische Studien zu Christian Geist (ca. 1640 - 1711) [Nr. 35]	236
Rez. zu Heinz Gittig / Willi Höfig: Berliner Zeitungen und Wochenblätter in Berliner Bibliotheken, Berlin 1991 und Heinz Gittig: Brandenburgische Zeitungen und Wochenblätter. Berlin 1993 [Nr. 36]	238
Rez. zu Carl Wilhelm Cosmar: Geschichte des Königlich-Preußischen Geheimen Staats- und Kabinettsarchivs bis 1806. Hrsg. von Meta Kohnke, Köln 1993 [Nr. 39]	241
Rez. zu: Die archivalischen Quellen. Eine Einführung in ihre Benutzung. Hrsg. von Friedrich Beck und Eckart Henning. Weimar 1994 [Nr. 41]	244
Rez. zu Hellmut Döring: Freiburger Inkunabelkatalog. Berlin 1993 [Nr. 42]	246
Ressourcen historischer Quellen in einer Kleinstadt. Ein Forschungsbericht aus Perleberg [Nr. 43]	250
Zwei Quellen zur Bibliotheksgeschichte der Stadt Braunschweig im 18. Jahrhundert [Nr. 44]	253
Zur Bibliotheksgeschichte Gardelegens und Magdeburgs im 17. und 18. Jahrhundert [Nr. 45]	257
Christoph Schönbeck (1601 - 1662) und die Gründung der Schönbeck-schen Bibliothek in Stendal [Nr. 46]	264
Niederdeutsch in der Prignitz [Nr. 48]	269
Die Werke des Havelberger Domorganisten Carl Friedrich Engelbrecht (1817 - 1879). Eine Studie zur Musikbibliographie [Nr. 56]	274
Rez. zu: Der „italienische“ Bach. Peter Reichert an der Metzler-Orgel der Stadtkirche St. Nikolaus Bremgarten/AG. Reutlingen [Schweiz]: derecha (1994) [Nr. 60]	288
Der Orgelbauer Anton Heinrich Gansen in Salzwedel [Nr. 62]	289
Aus der Geschichte des Prignitzdorfes Roddan [Nr. 64]	302
Rez. zu Margot Beck: Kurmärkische Stände (Pr. Br. Rep. 23 A). Potsdam 1995 [Nr. 66]	305

Defizite ortsgeschichtlicher Forschung. Exemplarische Beispiele aus der Westprignitz [Nr. 68]	307
Der Prignitzer Heimatforscher Richard Rudloff (1873 - 1945) [Nr. 69]	321
Die Stundenglocke von Wilsnack. Auf den Spuren eines Perleberger Glockengießers [Nr. 71]	325
Altmärkische Geschichtsquellen in Wernigerode [Nr. 74]	327
Rez. zu Klaus Geßner: Befehle der Sowjetischen Militäradministration des Landes Brandenburg 1945 - 1949. Frankfurt am Main 1997 [Nr. 76]	335
Rez. zu Wolf Bergelt: „Dein tief betrübter Papa“. Ein Beitrag zur Buchholz-Forschung. Berlin (1996) etc. [Nr. 77]	337
Zur Geschichte von Legde und Roddan von den Anfängen bis 1600 [Nr. 79]	339
Ein niederdeutsches Rundschreiben des 14. Jahrhunderts aus dem Stadtarchiv Goslar als Warnung vor einem Orgelbauer [Nr. 80]	344
Salzwedeler Buchdruck im 18. Jahrhundert [Nr. 82]	347
Verein für Geschichte der Prignitz gegründet [Nr. 84]	357
Gedruckte Werke zur altmärkischen Geschichte in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel [Nr. 88]	361
Rez. zu Bernhard Bremberger: Märchen- und Sagenbücher aus der Grimm-Bibliothek der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin. Berlin 1998 [Nr. 90]	370
Markgraf Otto I. von Brandenburg – Leben und Wirken [Nr. 96]	372
Rez. zu Günther Seier: Das Königsgrab von Seddin und andere Sagen der Westprignitz. Wittstock 1999 [Nr. 100]	376
Rez. zu: Die historische Joachim-Wagner-Orgel in Treuenbrietzen. Ein Live-Konzert mit Wieland Meinhold. Düsseldorf 2001 [Nr. 106]	379
Die Perleberger Stipendienstiftung des Matthäus Ludecus [Nr. 123]	381

Prignitzer Leichenpredigten in den Beständen der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel [Nr. 124]	391
Konservierung, Zentralkatalogisierung, Kassation: Zum Problem der Aussonderung [Nr. 125]	397
Johann Christoph Hey (1696 - 1751) und die älteste Chronik von Pritzwalk [Nr. 155]	402
Wer war der Gründer des Klosters Heiligengrabe? [Nr. 156]	408
Regesten zur Geschichte des altmärkischen Orgelbaues [Nr. 157]	418
Orgeln und Orgelbauer in der Prignitz [Nr. 168]	425
Orgeln als Kulturgut [ungedruckt]	433
Auf Latschen zur Vorlesung. Leben und Lernen im Sprachenkonvikt Berlin [ungedruckt]	438
Personalbibliographie Uwe Czubatynski [Nr. 126]	447
Nachwort zur 2. Auflage	463
Nachwort zur 3. Auflage	464
Register der Personen, Orte und Sachen	465

Adolf Laminski: Die Kirchenbibliotheken zu St. Nicolai und St. Marien. Ein Beitrag zur Berliner Bibliotheksgeschichte. Leipzig: Bibliographisches Institut 1990. 103 S., 16 Taf. (Zentralblatt für Bibliothekswesen. Beih.; 98) ISBN 3-323-00277-6: DM 36,-

Gedruckt in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 104 (1990), S. 527 - 528. Zugleich in: Deutsche Literaturzeitung 112 (1991), Sp. 115 - 117.

Dankbar begrüßen wird man dieses im Zuge einer 1978 begonnenen Neukatalogisierung der im Titel genannten Bibliotheken entstandene Buch, zumal es zu diesem in verschiedener Hinsicht historisch wichtigen Thema nur wenige neuere Monographien gibt - genannt seien hier Gerhard Kraack: Die St.-Nikolai-Bibliothek zu Flensburg. Eine Büchersammlung aus dem Jahrhundert der Reformation. Flensburg: Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte, 1984. 288 S., 89 Abb. (Schriften der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte; 35) und Jürgen Erdmann: Die Bibliothek zu St. Moriz als Zeugnis Coburger protestantischer Tradition. Coburg: Landesbibliothek 1983. 69 S. (Ausstellungskatalog). Aufgrund einer erfreulich günstigen Quellenlage wird die nunmehr 400jährige Geschichte der beiden Bibliotheken dargestellt, die schon immer einen Zusammenhang gehabt haben und heute nach dem Kriegsverlust von ca. vier Fünftel der Nikolaibibliothek endgültig vereinigt sind. Der Entwicklungsgang wird jedoch für beide Bibliotheken getrennt dargestellt. Die Geschichte der Nikolaibibliothek beginnt mit einem Kanzelauftrag des Propstes Jakob Colerus im Dezember 1588, der zwar mehrfach zitiert, aber leider nicht geschlossen abgedruckt ist. Die Gründung reiht sich damit ein in das Aufblühen der Kirchenbibliotheken in der zweiten Hälfte des Reformationsjahrhunderts; so etwa fand auch 1580 in der Leipziger Thomaskirche ein Spendenaufruf zugunsten der neugegründeten Bibliothek statt, und in demselben Jahr wurde die Kirchenbibliothek in Gardelegen (Altmark) begründet. Der Bestandsaufbau geschah außer durch Geschenke wesentlich durch die Einnahme von Strafgeldern, die bei einer zu großen Anzahl von Taufpaten und anderen Gelegenheiten kassiert wurden - wie es scheint, eine originelle, spezifisch Berliner Erfindung. Selbst der Dreißigjährige Krieg hat hier der Entwicklung der Bibliothek keinen wesentlichen Abbruch tun können. Offensichtlich gab es zwischen beiden Bibliotheken eine Abstimmung bei der Literaturerwerbung, beachtenswert ist auch, daß namentlich die Marienbibliothek wenigstens bis 1674 zugleich die Funktion einer Gymnasialbibliothek wahrnahm (S. 52). Auch das mehrfache Eingreifen des Berliner Magistrates in die Bibliotheksverwaltung zeigt die stadtgeschichtlichen Bezüge der Einrichtung. Für beide Bibliotheken wird eine systematische Übersicht über die wichtigsten vorhandenen Fachgebiete geboten (S. 18 - 25, 36 - 39). An erster Stelle steht natürlich theologische Literatur, doch sind auch gewichtige historische, philologische und selbst medizinische Werke vorhanden. Der Bestand spie-

gelt auf diese Weise die wichtigsten kirchen- und geistesgeschichtlichen Strömungen wider: so etwa ist die literarische Produktion des Pietismus mehr in St. Nikolai vertreten, die Aufklärungsepoche jedoch mehr in St. Marien (S. 39). Hiermit ist zugleich schon der Höhepunkt im Aufbau vieler Kirchenbibliotheken überschritten; trotzdem aber bringt auch noch das 19. und 20. Jahrhundert einigen Zuwachs. Der heutige abgeschlossene Gesamtbestand beider Bibliotheken beträgt 2.881 Bände (S. 41), die durch einen Kerbblockkatalog erschlossen sind (vgl. Zentralblatt für Bibliothekswesen 99 [1985], S. 472). Wenn auch diese Zahl im Vergleich mit heutigen öffentlichen Bibliotheken sich bescheiden ausnimmt, so liegt doch die Bedeutung der beiden Kirchenbibliotheken darin, daß sie die ältesten erhaltenen Berliner Bibliotheken darstellen.

Angefragt werden muß aber die Behauptung (S. 33), daß es vor 1589 keine Kirchenbibliothek in Berlin gegeben hätte: Wenn auch wohl nicht von demselben Charakter wie die späteren Kirchenbibliotheken, so gab es doch die Dombibliothek in Berlin-Cölln, die offensichtlich eine Sammelstelle älterer Bibliotheksbestände war. Jedenfalls sind dorthin nachweislich Bücher der Berliner Dominikaner und des Lehniner und Strausberger Klosters gelangt (siehe *Germania sacra* I/1: Das Bistum Brandenburg, Berlin 1929, S. 212, 384, 402, 403). Allerdings ist nur noch wenig über die Dombibliothek bekannt, da diese 1663 teils in die zwei Jahre zuvor gegründete Kurfürstliche Bibliothek, teils aber versteigert und damit aufgelöst wurde (*Germania sacra* S. 212 - 213).

Auch die Marien- und Nikolaibibliothek erhielten nicht immer die nötige Pflege, doch um so gewichtiger sollten sie als heute noch erhaltene Zeugnisse „des geistigen Lebens und der theologischen Arbeit ihrer Zeit sowie der Geschichte und Kultur der Gebiete, in denen sie entstanden sind“ (S. 55) gewertet werden. Durch die dem Buch beigegebenen ausführlichen Provenienzlisten (S. 76 - 96), die auch durch das Register erschlossen sind, werden die personengeschichtlichen Bezüge des Buchbestandes deutlich. Die über 1.100 vorhandenen Personalschriften (S. 27 und 41) sind namentlich in ihrer Bedeutung für genealogische und verwandte Forschungen hervorzuheben. In mehreren kleinen Artikeln hat der Verfasser bereits herausragende Entdeckungen in den Bibliotheken vorgestellt, so eine Handschrift des Klosters Lehnin, Jahrgänge der ältesten Berliner Zeitung, die Handschrift einer Berliner Trauordnung (u. a.) von 1554 aus dem Besitz des ersten evangelischen Propstes Georg Buchholzer und eine Handschrift mit Werken des gelehrten Brandenburger Bischofs Stephan Bodecker (gest. 1459). Somit ist auch durch zahlreiche weitere Einzelheiten die lokalgeschichtliche Bedeutung der Bestände schon hinreichend unter Beweis gestellt.

Ein fachgerechtes Kurzverzeichnis der Inkunabeln und mittelalterlichen Handschriften findet der Interessent auf S. 44 - 48. Dem Buch sind ferner 16 Tafeln beigegeben, von denen allerdings die farbigen von mangelhafter Qualität sind. Im ganzen ist das Buch mit seinen 500 Anmerkungen etwas beschwerlich lesbar, doch sind diese bei einer quellengemäßen Darstellung nur schwer zu vermeiden.

Unnötig lästig sind aber die „A. a. O.“ - Verweise in den Anmerkungen, zumal wenn ein eigenes Literaturverzeichnis fehlt. Um der Augen willen wäre auch typographisch wünschenswert gewesen, daß die Anmerkungsnummern größer gedruckt worden wären. Eine erneute Zusammenfassung über beide Bibliotheken darf man übrigens für das in Arbeit befindliche Handbuch der historischen Buchbestände erwarten. In summa: Die mannigfach interessante Lektüre des Buches sei nicht nur Bibliothekshistorikern vorbehalten, sondern ebenso allen ans Herz gelegt, die sich mit Theologie-, Kultur- und Berliner Geschichte beschäftigen; hoffentlich regt es auch dazu an, diese Bestände für Studienzwecke und Ausstellungen zu nutzen.

Vier „apokryphe“ Lutherworte und ihre Überlieferung

Gedruckt in: Lutherjahrbuch 58 (1991), S. 71 - 74. Hier leicht überarbeitet.

Die nachfolgend edierten Aussprüche sind weder von Luther selbst aufgeschrieben worden, noch sind sie in den Tischredensammlungen zu finden. Die Existenz solcher „dicta“ ist an sich nichts Außergewöhnliches, da sie aus späterer Erinnerung aufgezeichnet sein können. In unserem Fall sind die Worte zum Teil auch des öfteren zitiert worden, freilich ohne korrekten Rückgriff auf die primäre Quelle. Wenn hier der Versuch gemacht wird, die Überlieferung möglichst weit zurückzuverfolgen, so soll es zugleich eine Einladung sein, dasselbe bei möglicherweise auftauchenden weiteren Beispielen zu versuchen.¹

Die gemeinsame Quelle der hier vorzustellenden vier Worte Luthers ist eine gedruckte Chronik der altmärkischen Stadt Gardelegen von Christoph Schultze: *Auff- und Abnehmen der löblichen Stadt Gardelegen ...*, Stendal 1668.² Diese Chronik ist die älteste heute faßbare Form der Überlieferung. Auch wenn Schultze es bei den Lutherworten nicht eigens vermerkt, sind wiederum die persönlichen Aufzeichnungen des Magisters Bartholomäus Rieseberg jun. seine Quelle gewesen, die er zweimal erwähnt.³ Die Benutzung dieser Aufzeichnungen ist gerade für die Lutherworte gut zu erklären, denn zwei der Worte betreffen seinen Vater Bartholomäus Rieseberg sen. (1492 - 1566), den Reformator Gardelegens; eines betrifft Conrad Cordatus. Schultze schreibt über die Beziehungen beider: „Dieser Riesebergius und D. Cordatus hatten gute Freundschaft mit einander und stete correspondentz.“⁴ Die genannten Aufzeichnungen von Rieseberg junior müssen aber leider als verloren gelten.⁵

¹ Hingewiesen sei auf Luthers Ausspruch über seinen Freund Nikolaus Hausmann: „Was wir lehren, das lebt er“, siehe Oswald Gottlob Schmidt: *Nicolaus Hausmann, der Freund Luther's*. Nach geschichtlichen Quellen dargestellt. Leipzig 1860, als Motto auf dem Titelblatt und Seite 5, wo Anm. 8 dazu bemerkt: „In Luther's Schriften findet sich der Ausspruch nirgends und hat sich demnach derselbe nur durch mündliche Überlieferung erhalten.“ Derselbe Spruch wird auch, allerdings lateinisch, angeführt in: *Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*, 3. Aufl. Bd. 7, Leipzig 1899, S. 487, Zeile 47: „Quod nos docemus, ille vivit.“

² Benutzt wurde das Exemplar der Kirchenbibliothek Gardelegen; weitere Exemplare befinden sich in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden (H. urb. Germ. 577) und der Universitätsbibliothek Jena (4° Sax. IV, 11/6). Ein Reprint erschien 1995.

³ Schultze 1668, Blatt a 3 und Seite 90 - 91 zitiert dort aus Band 4 und 5 der *Annalen Riesebergs*.

⁴ Schultze 1668, S. 90.

⁵ Vgl. Adolf Parisius: *Bartholomäus Rieseberg, ein altmärkischer Stadtpfarrer der Reformationszeit*. in: *JBrKG* 1 (1904), S. 236 - 263, wo Parisius bezeugt (237), lange vergeblich nach den Aufzeichnungen gesucht zu haben. Rieseberg jun. war seit 1563 Diakonus an St. Marien in Gardelegen, starb aber nur 8 Wochen nach seinem Vater am 6. Oktober 1566 an der Pest, vgl. Schultze 1668, S. 81 - 82.